Nr. 230. Berlin, Freitag, den 2. October 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 230. Berlin, Freitag, den 2. October 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Privat-Docenten an der Universität und Directions-Assistenten des Aegyptischen Museums, Dr. Brugsch zu Berlin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaiserlich Russischen Collegienrath und Consul v. Schloezer zu Stettin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Techniker und pensionirten Lehrer der Gymnastik Linden zu St. Petersburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Cantor, Organisten und Schullehrer Hellwig zu Driesen im Regierungsbezirk Frankfurt das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Seconde-Lieutenant Malotki von Trzebialowski im 24. Infanterie-Regiment die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Dem Wachtmeister Zweipfennig im 8. Husaren-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Baiern Majestät ihm verliehenen goldenen Medaille des Verdienst-Ordens der Baierischen Krone zu ertheilen;

Den Director des Bergamts zu Halberstadt, Berg-Rath Wilhelm August Krause, in gleicher Eigenschaft an das Bergamt zu Saarbrücken zu versetzen;

Dem Geheimen Registrator Weber zu Berlin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Canzlei-Rath; desgleichen

Dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Louis Krichelbdorf zu Magdeburg, dem Fabrikanten Carl Schreiber in Nordhausen, dem Senator und Gewehr-Fabrikanten Ferdinand Spangenberg in Suhl und dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Johann Gottfried Bolze zu Salzmünde den Charakter als Commerzien-Rath; ferner dem Salz-Amts-Director Bischof zu Dürrenberg den Charakter als Bergrath und dem Berg-Amts-Kassen-Rendanten Freyberg zu Halberstadt den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Berlin, 29. September.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen ist von Dessau hier eingetroffen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Kassen-Controleur Philipp Jung ist zum Rendanten der Bergamts-Kasse zu Saarbrücken;

Der Berggeschworene Carl Jung zum Bergmeister bei dem Königlichen Bergamt zu Essen;

Der Berg-Referendarius Franz Theodor Prößler zum Berggeschworenen im Bergamts-Bezirk Eisleben, und

Der Bergamts-Secretair Kinne zu Eisleben zum Berggeschworenen im Bezirk des Bergamts zu Siegen ernannt worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der seitherige Hülfslehrer Friedrich Gustav Müller an dem Schullehrer-Seminar zu Königsberg i. Pr. ist als dritter Lehrer in der genannten Anstalt definitiv angestellt worden.

Polizei-Präsidium.

Das Polizei-Präsidium findet sich veranlaßt, das betreffende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die dem Reglement vom 16. September 1836, betreffend den Debit der Arzneiwaaren, angehängten Verzeichnisse derjenigen Mittel, welche nur von Apothekern, und derjenigen Mittel, welche von Nicht-Apothekern nur bedingungsweise verkauft werden dürfen, neuerlich revidirt und den veränderten Bedürfnissen entsprechend ergänzt und abgeändert worden sind. Die hierauf bezügliche Bekanntmachung der Herren Minister der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, d. d. Berlin, den 29. Juli 1857, ist durch Nr. 45 der diesjährigen Gesetz-Sammlung und durch Nr. 195 des Königl. Preußischen Staats-Anzeigers veröffentlicht worden.

Berlin, den 24. September 1857.

Königl. Polizei-Präsidium. Frhr. v. Zedlitz.

Die Zusammenkünfte der Kaiser

in Stuttgart und Weimar — uns flößen sie weder Furcht noch Hoffnung ein. Wir gehören nicht zu denen, die Deutschlands und Preußens Untergang prophezeien, weil die Monarchen von Rußland und Frankreich sich in der Württembergischen Residenz die Hände gereicht; eben so wenig aber zählen wir unter den Politikern, die der heiligen Allianz neue Tage weissagen, weil die Kaiser Franz Joseph und Alexander sich in Thüringen begegnen. Man sollte meinen, schon der Umstand, daß diese beiden Ereignisse so unmittelbar auf einander folgen, bewiese deutlich genug, daß die Schicksale Europas hier doch noch nicht definitiv geordnet werden, weil — abgesehen von vielen anderen Vorbehalten — sich nicht recht einsehen läßt, wie die politischen Pläne Oesterreichs, Rußlands und Frankreichs in diesem Augenblicke sich sollten vereinen lassen. Man muß Begebnisse, wie diese neuesten, zwar nicht unterschätzen: wenn auch nicht als Ursachen, als Wirkungen haben sie immerhin ihre Bedeutung, und als Symptome müssen sie beachtet werden. Aber noch viel weniger ziemte es sich für uns Preußen, sie zu überschätzen und aus dem Detail der Ceremonieen und der Etikette in Stuttgart die gewaltsamsten Folgerungen zu machen. Deutschland hat nicht zu buhlen um die Gunst des Kaisers der Franzosen. Wir sollen uns der Stellung, die Frankreich allezeit gegen unser Vaterland einnehmen wird, mit klarem Sinn bewußt sein; aber nur politische Kurzsichtigkeit kann meinen, daß die Politik Louis Napoleons sich so oder anders gestalten werde, je nach den Freundschaftsversicherungen und Höflichkeitsbeweisen, die ihm von den Mächten zu Theil werden. Wer einmal als Herrscher einer Großmacht anerkannt ist von den Monarchen Europas, dem müssen sie auch als dem Beherrscher einer solchen Macht nach den hergebrachten Formen begegnen: das Gegentheil wäre unschicklich und verletzend; aber für Allianzen, für Krieg und Frieden giebt dergleichen überall nicht den Ausschlag. Nicht weil der verewigte Kaiser Nikolaus ihm das mon frère verweigerte, zog Louis Napoleon das Schwert zum orientalischen Kriege, sondern um sich selbst seine Stellung zu erobern unter den Fürsten Europas; — Frankreich wird auch künftig, unbeirrt durch kleine Nebenfragen, die Politik verfolgen, die ihm von Alters her überkommen ist und die — wir besprachen dies neulich — aus der Natur der Dinge folgt.

Der Kaiser der Franzosen ist ein Mann, dessen Klugheit und Energie kaum Jemand verkennen wird: er weiß, was er will; er weiß zu reden und zu schweigen, aber auch zu handeln zur rechten Zeit. Davon ist alle Welt überzeugt, und selbst die widerlichen Fanfaronnaden der Pariser Blätter über den bonapartischen Kaiserjubel, den sie in Deutschland erfanden, haben es nicht vermocht, diese Ueberzeugung zu erschüttern. Was folgt aber daraus? Weder daß wir eine Allianz mit ihm suchen, — er ist Kaiser von Frankreich; noch daß wir ihm trotzig entgegentreten, — er ist anerkannt als ein mächtiger Herrscher; noch daß wir uns fürchten vor seinen Planen — wir müßten uns denn selbst aufgegeben haben. Aber mit klarem Blick sollen wir prüfen die Zeichen der Zeit, mit festem Schritt einhergehen in den Spuren Preußischer und Deutscher Politik, und im Vertrauen auf Gott uns ein gutes Gewissen bewahren, — in solcher Waffenrüstung können wir getrost warten der Dinge, die da kommen werden.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Oct. Die „Oesterreichische Zeitung" schreibt über die Holsteinische Angelegenheit und sagt dabei unter Anderm Folgendes: „Niemand wird auch nur den Verdacht auszusprechen wagen, daß Oesterreich dem Auslande gestatten könnte, eine ausschließlich Deutsche Frage vor seinen Richterstuhl zu ziehen; aber Niemand wird es wünschen können, daß man in einer Frage, welche auch eine völkerrechtliche Seite hat, durch brüskes und ungestümes Vorgehen die Einmischung des Auslandes gewissermaßen provocire. Wenn die Holsteinischen Stände, nachdem auch die Bedenken, die sie jetzt dem Landesherrn vorgetragen, das Werk der Vereinbarung nicht gefördert, in letzter Instanz sich an den Deutschen Bund wenden, und wenn der Bund seine Competenz begründet erkennt, dann, aber auch erst dann, ist es die Sache der Deutschen Großmächte, der Entscheidung des Bundes volle Geltung zu verschaffen. Bis dahin aber darf man es füglich ihnen überlassen, die Wege aufzufinden, welche eine Ausgleichung der schwebenden Frage herbeizuführen geeignet sind. Der Knoten will gelöst, nicht durchhauen sein. Europa, Deutschland nicht ausgenommen, bedarf der Ruhe. Es gilt jetzt, alte Verwicklungen wegzuräumen, nicht neue heraufzubeschwören."

Es ist in der That unleidlich, solche Phrasen lesen zu müssen im Deutschen Lande. Heißt das „Verwicklungen heraufbeschwören", wenn die Deutschen Mächte nur thun, was ihr Recht und ihre Pflicht so klar fordert, daß ein Zweifel gar nicht möglich ist? Heißt das die „Ruhe" Deutschlands befestigen, wenn man einem übermüthigen Nachbarvolk gestattet, die Rechte Deutscher Bundesländer ungestraft mit Füßen zu treten? — Die „Oesterreichische Zeitung" denke und schreibe, was sie lustig ist, — wenn aber der Deutsche Bund sich nicht competent erachtete in der jetzigen Frage um Holstein, ja dann dürfte er auch gleichgültig zuschauen, wenn etwa eines schönen Morgens die „natürlichen Grenzen" proclamirt würden. Wer Neigung hat, in der Holsteinischen Frage von Recht und Ehre abzusehen, der mag es thun auf seine Gefahr und auf sein Gewissen. Wir aber werden mit solchen Tergiversationen jedenfalls unverworren bleiben.

* **Berlin**, 1. October. Wir haben in der letzten Zeit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, wie dringend nothwendig es sei, die Zersplitterung des ländlichen Grundbesitzes, wenn nicht ganz zu verbieten, doch auf ein bestimmtes Maß zurückzuführen. Wir hören jetzt zu unserer Genugthuung, daß die Staatsregierung sich in eingehender Weise mit dieser eben so wichtigen als schwierigen Frage beschäftigt, und daß über diesen Gegenstand am nächsten Montag eine Conferenz im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten stattfinden wird. Als Beamte, die zu derselben eingeladen sind, hören wir bezeichnen: den Ober-Präsidenten v. Witzleben, die Regierungs-Präsidenten v. Schleinitz aus Bromberg, v. Selchow aus Frankfurt a. O. und v. Spankeren aus Arnsberg und den Präsidenten der General-Commission zu Merseburg v. Reibnitz, so wie endlich die Directoren der General-Commissionen zu Breslau und Stendal, die Herren Schellwitz und Frhr. v. Münchhausen. Die Leitung der Berathungen wird Seitens des Chefs des landwirthschaftlichen Ministeriums erfolgen; es haben aber auch die Herren Minister des Innern und der Justiz ihre Betheiligung unter Assistenz von Ministerial-Commissarien zugesagt. Wir hoffen, daß die Commission den Gegenstand nach allen Seiten hin gründlich erwägen und Vorschläge machen wird, durch die den jetzigen Uebelständen nachhaltig abgeholfen werden kann.

* **Berlin**, 1. October. Vom Handelsministerium ist unter dem 10. September d. J. sämmtlichen Regierungen eine die Einrichtung von Unterstützungskassen für die als Fabrikarbeiter beschäftigten Weber betreffende Verfügung zugegangen. Hervorgerufen ist dieser Erlaß durch den Umstand, daß in einem Regierungsbezirk die zur Begründung solcher Unterstützungskassen eingeleiteten Verhandlungen durch mehrseitige Einwendungen eine Verzögerung erlitten haben. Der Minister weist diese Einwendungen zurück. Namentlich wird die Annahme, daß die Weber ihrer Lohn- und Erwerbsverhältnisse wegen außer Stande seien, zur Aufbringung der erforderlichen Unterstützungsfonds Beiträge zu leisten, als unhaltbar aufgezeigt. Die Lohn- und Erwerbsverhältnisse dieser Arbeiter haben sich bei dem Aufschwung der betheiligten Industriezweige und der gleichzeitigen Ermäßigung der Lebensmittelpreise so günstig gestaltet, wie sie seit geraumer Zeit nicht gewesen sind. Je mehr aber diese Verbesserung der Erwerbsverhältnisse die Begründung wirksamer Unterstützungskassen erleichtert, mit desto größerem Nachdruck haben nach den Ausführungen des Erlasses die Behörden die hierauf gerichteten Anordnungen zur Ausführung zu bringen und besonders auch auf die Heranziehung der Arbeitgeber mit den im § 58 der Verordnung vom 9. Februar 1849 erwähnten Beiträgen ihr Augenmerk zu richten. Die in einzelnen Orten bis dahin freiwillig gewährten Zuschüsse der Arbeitgeber zu den Unterstützungskassen macht die Festsetzung der Verpflichtung zur ferneren Entrichtung solcher Beiträge nicht entbehrlich, weil die Kassen eine gedeihliche Wirksamkeit nur dann erlangen können, wenn ihnen die erforderlichen Einnahmen für die Dauer gesichert sind und regelmäßig zufließen.

Se. Maj. der König empfingen gestern Vormittag auf Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge und begaben Sich um 6 Uhr mit Eisenbahn-Extrazug nach Berlin, arbeiteten unterwegs mit dem Minister-Präsidenten und besuchten hierselbst das im Saale der Sing-Akademie von dem Domchor und der Königl. Kapelle zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltete Concert. Nach demselben kehrten Allerhöchstdieselben nach Sanssouci zurück.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird morgen Nachmittag gegen 4 Uhr, von Dresden kommend, in Jüterbogk erwartet. Um dieselbe Zeit wird Ihre Majestät die Kaiserin von Weimar aus dort eintreffen, und beide Majestäten begeben sich sodann über Berlin nach der Wildparkstation bei Potsdam und von dort aus nach dem Neuen Palais, wo Allerhöchstdieselben Wohnung nehmen werden. Dem Vernehmen nach sind der General der Infanterie und commandirende General des 6. Armee-Corps, v. Lindheim, der General-Major, General à la suite Sr. Majestät des Königs und Commandant, v. Alvensleben, und der Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Freiherr v. Loën zur Aufwartung bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland befohlen und werden Se. Maj. an der Grenze zwischen Dresden und Berlin empfangen. Der Oberbefehlshaber in den Marken, General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel und der Ober-Präsident Flottwell werden sich zu demselben Zweck nach Jüterbogk begeben.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm treffen morgen vom Rhein hier wieder ein. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm gedenkt am 15. d. M. nach England abzureisen, also seinen Geburtstag (18. October) am Königl. Großbrittanischen Hofe zu verleben.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Abend von Dresden hier ein und fuhr nach kurzem Aufenthalt im Hotel Royal mit dem Hamburger Schnellzuge nach Schwerin weiter.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande werden heute von Muskau wieder hier erwartet.

— Der Königl. Gesandte in Hannover, General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs Graf v. Nostitz ist von Hannover, der Hofmarschall v. Rochow von Stülpe, der Wirkliche Geheime Rath Graf v. Landsberg-Gemin von Schloß Velen und der Hofjägermeister und Kammerherr Baron v. Bertouch-Lehn von Hamburg hier angekommen.

— Der Kais. Russische General-Lieutenant Graf Ogarew ist nach Petersburg abgereist.

— Der Oberst v. Selasinsky, Commandeur des 11. Infanterie-Regiments, ist auf sein Ansuchen zur Allerhöchsten Disposition gestellt. Dadurch berichtigt sich zugleich eine von uns gestern der Breslauer Zeitung entnommene Notiz.

— Heute wird die Ankunft des Präsidenten von Schleckmann aus Breslau erwartet, der nun in sein neues Amt als Vice-Präsident beim Ober-Tribunal eintritt.

— Der Ober-Consistorialrath Prof. Dr. Stahl ist von seiner Ferienreise hierher zurückgekehrt.

— Das Post-Dampfschiff „Wladimir", aus Kronstadt am 26. v. M. abgegangen, ist gestern Mittag mit 51 Passagieren in Stettin eingetroffen. Die spätere Ankunft erfolgte wegen starken Nebels auf See. An demselben Tage ist auch das Post-Dampfschiff „Hecla" aus Kopenhagen mit 19 Passagieren in Stettin angekommen.

*** **Potsdam**, 1. October. [Ein militairisches Erinnerungsfest.] Am 3. d. M. findet hier eine seltene Feier statt. Das 1. Garde-Regiment zu Fuß feiert gleichzeitig mit dem funfzigjährigen Jubiläum seines Bestehens den Tag, an welchem im Jahre 1807 Seine jetzt regierende Majestät als Seconde-Lieutenant in das Regiment eintraten und bei der Special-Revue vor des hochseligen Königs Majestät in Memel den ersten Dienst in der Front thaten. Seit jener Zeit hat der König dem Regimente angehört, alle Grade in demselben durchgemacht und stets vorzugsweise die Uniform desselben getragen. Im Anschlusse an das Militair-Dienst-Jubiläum Sr. Majestät überhaupt, welches bekanntlich schon 1855 gefeiert wurde, nimmt das bevorstehende Fest das Interesse nicht allein unserer militairischen Welt, sondern der weitesten Kreise in Anspruch. Wie man hört, wird das Regiment am Sonnabend den 3., Vormittags um 11 Uhr, im Lustgarten eine große Parade in Grenadiermützen vor seinem Allerhöchsten Königlichen Chef haben, an welcher eine sehr große Zahl von Offizieren, die früher im Regimente gestanden, auf besondere Einladung desselben Theil nehmen werden. Nach der Parade findet in den glänzenden Räumen des Casino's ein großes Festmahl statt, bei welchem die eingeladenen frühern Mitglieder des Regiments die Ehrengäste desselben sein werden, und Abends ist eine Vorstellung im Theater des Königlichen Neuen Palais angesagt, wo auch am 4. eine große Königliche Tafel zur Feier des Dienst-Jubiläums Sr. Majestät stattfinden wird. Von sonstigen festlichen Veranstaltungen hört man vielfach sprechen, und Potsdam wird in den nächsten Tagen eine glänzende Versammlung militairischer Notabilitäten in seinen Mauern sehen, denn eine große Zahl von Generalen der Armee haben ihre Dienstzeit in diesem Regimente begonnen, oder ihm zeitweise angehört. Dem Vernehmen nach hat das Regiment als ein dauerndes Andenken an diese Feier eine Geschichte desselben zusammenstellen lassen, welche am 3. erscheinen wird. (Vergl. hinten den Artikel über das Dienst-Jubiläum Sr. Maj. des Königs.)

Stettin, 29. September. [Zur Stadt-Erweiterung.] In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist, wie die Stett. Z. hört, ein Commissions-Antrag durch Beschluß angenommen worden, nach welchem zum Ankauf von Grundstücken auf dem Terrain, welches für die Erweiterung der Stadt bestimmt werden wird, eine Summe von 600,000 Thlrn. verwendet werden soll.

* **Marienburg**, 28. September. Die Gitterbrücken über die Weichsel und Nogat werden, da Se. Maj. der König nicht hierher kommen wird, ohne weitere Feierlichkeiten am 10. October d. J. dem Verkehr übergeben werden.

Halle, 30. September. [Städtisches.] Des Königs Majestät haben den Bürgermeister unserer Stadt v. Voß zum Oberbürgermeister ernannt.

△ **Aus der Grafschaft Ravensberg**, 29. Septbr. [Die bedrohliche Zerstückelung der Bauerngüter.] Zu der Klage, welche aus anderen Theilen des Vaterlandes sich hören läßt, daß die Zahl der Bauerngüter durch Hofschlächterei sich immer mehr verringere, ist auch hier Grund vorhanden. Im Lauf der letzten Jahrzehnte ist wohl kaum eine Gemeinde von dem Unglück frei geblieben, welches in dem Untergang eines Hofes liegt. Solch ein Untergang hat hier noch mehr zu bedeuten als in den östlichen Provinzen: die Rittergüter sind wenig zahlreich und überhaupt von geringerem Gewicht in dem Organismus des Landes; die Bauernhöfe dagegen sind von der größten Bedeutung: mit unzähligen Fäden sind sie an das Ganze gebunden, und unzählige Fäden werden zerrissen, wenn sie selbst zerrissen werden, und es ist die Blutung kaum zu stillen, die dann vor sich geht. Im Ganzen ist die Gesetzgebung daran schuld, daß solch' ein Unglück eingetreten ist. Der Bauer selbst entschließt sich nicht leicht ohne zwingenden Grund zur Veräußerung seines Erbes. Von uralter Zeit her ist es geblieben, daß er seine Marken nicht verändert. Er verändert sie wohl, besonders in neuester Zeit, wenn die Veränderung in einer Vergrößerung besteht, aber nicht, wenn sie mit einer Einengung verbunden ist. Das kleinste Stück Land zu verkaufen kann er nur selten bewogen werden. Wer den Markstein verrückt, muß nach dem Tode ruhelos bei Nacht die Felder umgehen, den glühenden Stein zur Strafe in den Händen tragend, das ist eine Sage. Bis auf diese Stunde hat in einer Gemeinde Westphalens ein Markgericht sich erhalten in aller Stille; alljährlich ziehen die Besitzer an einem bestimmten Tage durch die Felder, untersuchen gemeinsam, ob die Grenzen des Besitzthums richtig inne gehalten sind und sprechen ihren Spruch, dem Jeder sich fügen muß; das sind Zeichen, wie sehr Jeder dabei interessirt ist, daß der Besitz ungeschmälert erhalten bleibe. Recht schlagend zeigt sich bei besonderen Gelegenheiten, wie wenig bis jetzt noch der Hof als ein nach Willkür zu behandelndes Capital angesehen wird. In der Nähe einer kleinen Stadt liegt ein großer Hof mit ausgedehnten Ländereien; ein herrlicher Eichenwald, im besten Wachsthum begriffen, schmückt ihn und die ganze Landschaft. Der Besitzer hat ihn verkauft ohne Noth, nun wird der Eichenwald niedergeschlagen und die Ländereien werden zerrissen; bald wird der Hof, der seit Jahrhunderten bestand, verschwunden sein. Der Preis, für den er verkauft wurde, war lockend, 90,000 Thlr. sind dafür bezahlt, für einen Bauernhof! Die Summe, sollte man denken, könnte Bauern blenden. Aber allgemein sprechen sie ihren Unwillen und ihre Betrübniß darüber aus, daß solch ein Verkauf ohne Noth möglich sei, „der müßte kein rechter Bauer sein, der das über das Herz bringen könne". Der Verkäufer ist in der That nicht vom Bauernstamm; er war irgend etwas Anderes, ein Amtmann oder sonst ein Regierungs-Beamter und erheirathete den Hof. Doch ist das gleichgültig; gleichgültig ist es aber nicht, daß nach der oben beschriebenen Seite hin noch der alte conservative Sinn sich erhalten hat und jedesmal schmerzlich aufzuckt, wenn er verletzt wird. Eine conservative Gesetzgebung, die auf Erhaltung und Kräftigung des bäuerlichen Besitzstandes gerichtet ist, würde hier dem Geiste des Volkes entgegenkommen, einen guten Boden finden und Segen stiften. Noch giebt es viel zu conserviren. Aber es wird Zeit, daß ernstlich vorgegangen werde. Wer einen echten Bauernhof in seiner ganzen wundervollen Anlage, mit seiner reichen Geschichte kennt, der kann nicht ohne tiefen Schmerz seinem Untergange zusehen. Das ist die Zertrümmerung eines herrlichen Bauwerks, das wieder aufzuführen wir mit aller gerühmten Civilisation nicht im Stande sein werden. Man schneidet ein Glied aus dem Leibe der Gemeinde und der Stumpf blutet lange, weil es ein lebendiges Glied war, das abgeschnitten wurde. Die Zeit wird immer gebieterischer es fordern, daß feste Schutzwehren um die uralten Höfe gezogen werden, sonst wird am Ende der alte, feste Staat Streusand, den der Sturm auseinanderweht.

Koblenz, 29. Sept. Ihre Kön. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen ist am heutigen Nachmittage um 2 Uhr in Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm Kön. Hoh. nach Bingen abgereist, um daselbst morgen ihre Geburtstags-Feier im engeren Familienkreise zu begehen und übermorgen wiederum hieher zurückzukehren. Am gestrigen Nachmittage stattete die Fürstlich Sayn-Wittgenstein'sche Familie von Schloß Sayn bereits Ihrer Königl. Hoh. ihre Glückwünsche ab. (K. Z.)

w **Stuttgart**, 29. September. [Abreise des Französischen Kaisers.] Heute Morgen ist der Kaiser der Franzosen von hier abgereist (vergl. Paris). Der König brachte seinen Gast in großer Galla nach dem Bahnhof, wo Infanterie mit klingendem Spiel aufgestellt war, während Reiterei vom Schloß bis zur Eisenbahn Spalier bildete. Vor seiner Abreise soll Louis Napoleon den Generalmajor v. Baur und den Stallmeister Oberst v. Hamel, welche ihm während seines hiesigen Aufenthaltes beigegeben waren, zu Commandeurs der Ehrenlegion ernannt, mehrere Ehrengeschenke vertheilt und der Hofdienerschaft ein bedeutendes Geldgeschenk hinterlassen haben. Gestern Abend wohnte der Kaiser noch einer auf seinen Wunsch veranstalteten Aufführung von Webers „Freischütz" bei; in Bezug auf die vorgestrige Gallavorstellung haben wir noch nachzutragen, daß ein endloser Jubel unsern gefeierten Landesherrn empfing, als er an seinem Geburtstage in die große Loge eintrat. Heute Mittag um 2 Uhr wird Ihre Kais. Hoh. die Frau Großfürstin Helena von hier abreisen.

pp **Dresden**, 30. September. [Helena-Medaille und der Brief Ledru-Rollins. Die ausgebliebenen Zuaven.] Ein hiesiges Blatt beklagt sich über den Mangel an Deutschem Sinn in Sachsen, da ihm fortwährend zugemuthet würde, Vertheidigungen jener alten Krieger, welche sich für die Helena-Medaille interessiren, und die wenigstens kein Recht hätten, sich Vaterlandsvertheidiger zu nennen, aufzunehmen. Zugleich berichtet es, daß die im abgelaufenen Quartale confiscirte Nummer mit dem bekannten Briefe Ledru-Rollin's an den Französischen Kaiser (worin sich Ledru-Rollin sehr heftig über die Anschuldigung aussprnch, an dem Italienischen Complott zur Ermordung Louis Napoleon's Theil genommen zu haben) zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben habe. „Da es sich hierbei um die Beleidigung eines Regenten handelte, war, gesetzlicher Vorschrift gemäß, von der Staats-Anwaltschaft zuvörderst beim Ministerium der Justiz anzufragen gewesen, ob ein Antrag auf Untersuchung gestellt werden solle? Das genannte Ministerium hat jedoch (wahrscheinlich im Hinblick darauf, daß nach Lage der Sache ein Animus injuriandi nicht vorlag) solches verneint, wobei wir zugleich anerkennend zu bemerken nicht unterlassen wollen, daß auch Seitens der hiesigen Kaiserl. Französischen Gesandtschaft keine gegen uns gerichteten Schritte geschehen sind." So erzählt das Blatt selbst den Hergang der Sache. — Im Königl. Hof-Theater sollten in voriger Woche, wie ich Ihnen meldete, die Französischen Zuaven einige Vorstellungen geben, und die Ankündigungen hatten bereits stattgefunden, ohne daß die Spieler eingetroffen wären. Telegraphische Anfragen in London blieben erfolglos, und das Dresdener Publicum wäre noch ohne Aufklärung über das Nichterscheinen der „Französischen Schwaben", wie man sie hier nennt, wenn nicht inzwischen hier bekannt geworden wäre, daß die Bühnenhelden der Krim ihren Director in London durchgeprügelt haben und auseinander gegangen sind, ohne daß Jemand weiß, wohin.

* [Vom Hofe.] Se. K. H. der Prinz beider Sicilien Graf von Trapani und Höchstdessen Frau Gemahlin sind heute früh von Wien hier eingetroffen. Zu Ehren der am Königlichen Hofe weilenden hohen Gäste fand gestern Nachmittag im hiesigen Schlosse bei Ihren Königl. Majestäten große Galatafel statt, zu welcher unter Zuziehung der Gesandten Oesterreichs, Preußens und Kurhessens auch sämmtliche Staatsminister befohlen waren. Heute Vormittag begab sich Se. M. der König mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und den übrigen Fürstlichen Gästen zu den in der Nähe der Residenz stattfindenden Manövern. (Dr. J.)

Weimar, 30. September. [Die beiden Kaiser.] Ueber Ankunft, Aufenthalt und Wiederabreise der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland gehen der officiellen Weimarer Zeitung folgende Nachrichten zu: Se. Maj. der Kaiser von Rußland sollte, getroffener Bestimmung gemäß, heut früh 8 Uhr von Darmstadt abreisen und in Guntershausen S. K. H. den Großherzog, der ihm bis dorthin entgegengefahren, auf der Wartburg aber J. K. H. die Frau Großherzogin treffen. Nachdem die Herrschaften auf der Wartburg gemeinschaftlich dinirt, werden sie sich hierher begeben, wo ihrer Ankunft um 8 Uhr Abends entgegengesehen wird. Se. Maj. der Kaiser begiebt sich unmittelbar nach Belvedere, wiederum in Begleitung Ihrer KK. HH. Morgen, den 1. October, früh 9 Uhr, wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, von Dresden kommend, hier eintreffen und im Großh. Schlosse absteigen. Am Abend des morgenden Tages werden beide Kaiserliche Majestäten, in Begleitung Ihrer erlauchten Wirthe, das hiesige Hoftheater besuchen und der Aufführung des „Tannhäuser" beiwohnen. Am 2. October verlassen die beiden hohen Gäste Weimar wieder: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich reist über Dresden nach Ischl; Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird sich gleichfalls zunächst nach Dresden begeben. (Siehe Berlin.)

☰ **Braunschweig**, 29. Sept. [Zum Streit der Ritterschaft.] Ueber die Antwort, welche das Herzogliche Ministerium auf die schon öfters erwähnte Eingabe einiger adeligen Familien ertheilt hat, theile ich hier noch Einzelnes mit. Der erste der Haupt-Anträge, betreffend die Wiederherstellung der agnatischen Successionsrechte in den vormals vasallitischen Familien, ist in der ministeriellen Resolution vom 12. Mai d. J. gänzlich zurückgewiesen worden. Dem Neben-Antrage, gerichtet auf eine Ermäßigung der im fiscalischen Interesse unbillig hoch bestimmten Lehns-Aufhebungs-Capitalien sammt Verzinsungs-Anforderungen seit dem Jahre 1849, ist ein Gleiches widerfahren. Rücksichtlich des zweiten Haupt-Antrags, die Wiederherstellung der Familien-Fideicommisse betreffend, ist eine Eröffnung gemacht worden von sehr vorsichtiger Haltung, aber wenig Vertrauen erweckendem Inhalte. Und alle übrigen Anträge, darunter der nicht unwichtige wegen einstweiliger Sistirung der angefochtenen Lehns- und Fideicommiß-Aufhebungs-Gesetze, sind mit Stillschweigen übergangen worden. Wie indeß dieses Stillschweigen in dem gedachten Ministerial-Erlasse zu deuten sei, beweisen die schon neulich erwähnten, gegen Einzelne der Beschwerdeführer wieder in Gang gebrachten Maßregeln, als Executions-Androhungen, Zurückweisung von Vergleichs-Anerbietungen, verbunden mit Androhung des Einschreitens des Staatsanwalts wegen einzelner scharfer Ausdrücke u. s. w. — Daß die beschwerdeführenden Rittergutsbesitzer mit einem solchen Bescheide nicht zufrieden sind, ist verständlich genug. Welchen Ausgang der Streit, bei dem die ganze grundansässige Stellung der betheiligten adeligen Familien in Frage steht, aber schließlich nehmen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen. So viel dürfte sich jedoch schon jetzt ziemlich deutlich herausstellen, daß er für sie nur dann zu einem befriedigenden Resultate führen wird, wenn die Häupter dieser Familien, eingedenk der Verpflichtungen gegen ihre Nachkommen und Angehörigen, in ihrer Beschwerdeführung consequent weiter gehen und die letzte Entscheidung vor einer höhern als bloß Braunschweigischen Instanz nachsuchen. Zunächst müssen sie freilich die in Aussicht gestellte Gesetzes-Vorlage zc. abwarten; indeß diese Zwischenzeit bietet ihnen das Gute, daß sie sich über das Ganze ihrer Lage immer klarer werden müssen, und daß sie ihre weiteren Schritte gehörig vorzubereiten im Stande sind, was hoffentlich nicht unterbleiben wird.

△ **Gera**, 29. September. [Landtag.] Nachdem die Wahlen zum neuen Landtage für unser Fürstenthum vor Kurzem beendet worden, ist der Landtag selbst auf den 1. k. M. hierher einberufen worden. Wie man vernimmt, wird sich seine Thätigkeit hauptsächlich auf zwei für unsere socialen Verhältnisse höchst wichtigen Gegenstände erstrecken. Der eine dieser Gegenstände ist der Entwurf zu einer neuen Hypotheken-Ordnung und der andere die Vorlage über die Feststellung der Entschädigung der bisher steuerfrei gewesenen Güter für den Wegfall der Steuerfreiheit.

Ischoe, 28. September. [Zur Cholera.] In der Sterblichkeit ist noch keine Abnahme zu bemerken; Cholera und Nervenfieber fordern nach wie vor ihre Opfer. Die Zahl derselben ist in den letzten 2 Monaten schon auf reichlich 90 gestiegen, darunter ungefähr 50 Cholerafälle; während sonst in unserer Gemeinde jährlich nur etwa 150 Sterbefälle vorzukommen pflegen. (J. W.)

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 29. Septbr. [Zur Weimarischen Zusammenkunft.] Der Oesterreichische Botschafter Baron Hübner hat Wien bereits wieder verlassen, man weiß aber in Paris nicht, ob er unmittelbar hierher zurückkehren, oder ob er sich nach Weimar begeben wird. Das durch einige Deutsche Blätter gehende Gerücht, die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Kaiser Alexander sei der Gegenstand mehrwöchentlicher Unterhandlungen gewesen, steht im Widerspruche mit dem, was uns an mehreren officiellen Orten mitgetheilt wurde; dort hieß es, der Kaiser von Rußland sei durch den Vorschlag des Kaisers von Oesterreich, bei seiner Rückkehr aus Stuttgart mit ihm zusammen zu treffen, überrascht worden, aber er habe ihn um so lieber angenommen, als dies das beste Mittel sei, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen. Wir haben dort sogar Personen begegnet, welche behaupteten, der Vorschlag sei vom Kaiser Alexander ausgegangen. (Oesterreichische Blätter melden, der Kaiser von Rußland habe dem Feldmarschall-Lieutenant v. Parrot, der zu seiner Begrüßung nach Warschau geschickt war, diesen Wunsch aus-